

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Nibelungen Lied**

**Rebenstock, H. von**

**Potsdam, 1835**

V. Die Rückkehr

[urn:nbn:de:bsz:31-162297](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-162297)

Dem König strahlt entgegen  
Des Helden blanker Schild;  
Er staunt — er kennt den Degen  
In einer Krone Bild,  
Und ruft zu Aller Schrecken:  
• Der Held von Niederland!  
• Die Hölle hat den Kecken  
• Nach Sachsen hergesandt.

• Laßt, Freunde, ab vom Schlagen,  
• Senkt eure Fahnen tief!  
• Durch ihn in diesen Tagen  
• Schon mancher Held entschlief.  
• Ihm geb' ich mich zum Pfande,  
• Den Keiner je besiegt,  
• Und trage dessen Wande,  
• Den ich so stark bekriegt. —

Da thnte die Drommete,  
Die Kämpfer trennten sich,  
Als mit der Abendröthe  
Des Tages Glanz entwich;  
Auf glühndem Schlachtgesilde  
Gestreckt seht Mann und Ross,  
Hier die zerbrochnen Schilde,  
Im Panzer dort Geschoss.

Hört auf den leichten Bahren  
Verwundeter Gesöhn,  
Geschrei gefangner Schaaren,  
Verlassner Klaggetöhn! —  
Die müden Sieger kehrten  
Ins Lager froh zurück,  
Wo sie die Becher leerten  
Auf dieses Tages Glück.

Um die verlebte Ehre  
War in der Dänen Zelt  
Und in dem Sachsenheere  
Voll Trauer jeder Held.  
Bald kehrten sie mit Klagen  
Zum heimatlichen Herd;  
Nur die der Schlacht erlagen,  
Hielt man des Lobes werth.

Mit wohlervornem Ruhme  
Prangt der Burgunder Schaar;  
Jedoch der Helden Blume  
Der starke Siegfried war;  
Er hat den Krieg beendet,  
Erschallt's von Mund zu Mund,  
Da sich die Fahne wendet  
Ins glückliche Burgund.

## Fünftes Lied.

## Die Rückkehr.

Gen Worms die Boten flogen,  
Von Gernot abgesandt,  
Und Freude war gezogen  
Mit ihnen in das Land;  
Bald möchte Gunther schauen  
Sein sieggelobtes Heer;  
Froh harreten alle Frauen  
Der Männer Wiederkehr.

Und eingeladen werden  
Die Boten Haus für Haus;  
Man fragt nach den Beschwerden  
Und nach der Helden Strauß;  
Man fragt mit innerm Wehen,  
Um den man schon geweint;  
Und sich, er ist am Leben,  
Es kehrt zurück der Freund.

Und Eine möchte fragen  
In ihrem Kämmerlein:  
• Wie ging's in jenen Tagen  
• Wohl dem Geliebten mein? —  
Still, als der letzte Schimmer  
Des Tages sich verliert,  
Wird in Chriemhildens Zimmer  
Ein Bote eingeführt.

• Nun, lieber Bot', erzählen  
• Sollst du die Wahrheit mir,  
• Nichts mußt du mir verhehlen,  
• Ein goldner Lohn blinkt dir.  
• Wie schlug sich mit dem Feinde  
• Mein Bruder Gernot?  
• Der tapferste der Freunde,  
• Wer ist's, und wer ist todt? —

Er sprach: • Ich wüßte keinen,  
• Der jag gewesen wär,  
• Doch würdig gibt es Einen  
• Der höchsten Kriegeschr';  
• Ist er auch kein Burgunder,  
• So hat er Rang und Stand;  
• Es ist des Heeres Wunder  
• Der Gast aus Niederland.

» Daß Rumold, Dankwart, Hagen  
 » Mit ihrem tapfern Schwert  
 » Der Feinde viel' erschlagen,  
 » Ist wohl des Lobes werth;  
 » Man rühmt, daß Gernot tüchtig  
 » Ziel in den Feind hinein,  
 » Und mit dem Speer gewichtig  
 » Brach die geschlossnen Reihn;

» Wie aber soll man loben  
 » Die wunderbare Kraft  
 » Des Mann's, den hoch erhoben  
 » Die ganze Ritterschaft?  
 » Wir hören stets erklingen  
 » Sein Schwert auf Helmen laut,  
 » Wohl mocht' es tiefer dringen,  
 » Als wünschten Weib und Braut;

» Und was noch nie ein Krieger  
 » Auf blut'gem Feld erlebt,  
 » Das hat der hehre Sieger  
 » In diesem Streit erstrebt:  
 » Zwei tapfre Kön'ge waren  
 » Im Feld mit ihrer Macht,  
 » Und führten ihre Schaaren  
 » Selbst an in jeder Schlacht;

» Sie nahm der Held gefangen  
 » Mit starker Hand allein,  
 » Und mit den Geißeln wrangen  
 » Die Helden nun vom Rhein;  
 » Und meist von seinem Speere  
 » Und meist von seinem Stahl  
 » Gefangne, unserm Heere,  
 » Sie folgen, reich an Zahl;

» Er, nimmer zu ermüden,  
 » Hat treu für uns gekriegt,  
 » Geschenk den Völkern Frieden,  
 » Selbst unser Heer besiegt;  
 » Denn aller Herzen Liebe  
 » Eroberte der Held,  
 » Und Jeder wünscht, er bliebe  
 » Dem Heere zugesellt. —

Und rosig darob blühte  
 Das Angesicht der Maid,  
 Und auf der Lippe glühte  
 Des Purpurs Lieblichkeit.  
 Es war das theure Leben  
 Gerettet aus dem Krieg;  
 Er, wieder ihr gegeben,  
 Naht, in der Hand den Sieg.

Da sprach sie mit Entzücken:  
 » Dies festliche Gewand  
 » Nimm hin; es wird dich schmücken;  
 » Dir reicht es meine Hand  
 » Für deine frohe Kunde;  
 » Und sei mit diesem Gold  
 » Dir segensreich die Stunde;  
 » Leb' wohl und bleib' uns hold. —

Als innig einst erwachte  
 In ihr der Sehnsucht Schmerz,  
 Und seiner Ankunft dachte  
 Das ahnungsvolle Herz,  
 Da weckten rauhe Töne  
 Sie aus dem Sinnen auf;  
 Frohlockend flog die Ehne  
 Zum Edler leicht hinauf.

Sie sieht schon von der Menge  
 Den weiten Platz belebt,  
 Wie freudig im Gedränge  
 Ein Jeder vorwärts strebt;  
 Von reich geschmückten Schönen  
 Ist Haus an Haus gefüllt,  
 Da hört sie's näher tönen,  
 Drommeten schmettern wild.

Die Siegesfähnen fliegen,  
 Die Ritterschaaren nah;  
 Durchs frohe Volk den Lügen  
 Bricht Hagen enge Bahn.  
 Welch prächtige Gewänder!  
 Die Reiter mit dem Speer!  
 Das sind die Niederländer,  
 An ihrer Spitze Er.

Und tausend Stimmen rufen:  
 » Willkommen!« hochehrent;  
 Nicht vor der Rosse Hüfen  
 Das Volk sich ängstlich scheut;  
 Denn Väter, Mütter, Bräute,  
 Sie dringen in die Reihn,  
 Um wieder an der Seite  
 Der Lieben bald zu sein.

Es eilet froh entgegen  
 Der Fürst, sein Herz voll Dank,  
 Und gibt den tapfern Degen  
 Den rühmlichsten Empfang;  
 Und in die Stadt begleitet  
 Die Schaar er hoch zu Ross,  
 Und mit den Helden schreitet  
 Er feierlich ins Schloß.

Versammelt sind nun wieder  
Im hohen Königsaal  
Des Reiches edle Glieder,  
Und keines fehlt der Zahl.  
Es steht in ihrem Kreise  
Mit heiterm Angesicht  
Der Fürst, der nun zum Preise  
Der hohen Sieger spricht:

• Es wurde meinem Heere  
• Durch euch der Sieg zu Theil;  
• Euch, meines Reiches Ehre,  
• Dank ich, euch ewig Heil!  
• Doch ist die Sorge bitter,  
• Die noch mein Herz beschwert:  
• Wie viele sind's der Ritter,  
• Die nicht zurückgekehrt? •

Drauf Hagen: • Sechzig starben,  
• Gelegt auf ihren Schild,  
• Die hohen Ruhm erwarben  
• Auf blut'gem Schlachtfeld;  
• Doch Viele tragen Wunden  
• Aus ehrenvollem Streit,  
• Und zählen Schmerzensstunden  
• Auf ihrem Lager heut. • —

Der König sprach: • Von Herzen  
• Mir leid die Helden thun,  
• Jedoch man muß verschmerzen,  
• Die von der Arbeit ruhn;  
• Allein schickt allerwegen  
• Nach Ärzten gleich umher,  
• Die Wunden gut zu pflegen,  
• Die schlug des Feindes Speer.

• Den Ärzten, wohlervahren,  
• Biet' ich den reichsten Sold,  
• Nicht Silber will ich sparen  
• Und nicht das lichte Gold;  
• Und allen Reisigen schenken  
• Will ich heut Meth und Wein,  
• Daß sie des Siegs gedenken  
• Und fehblich können sein.

• Ha, Leudeger, willkommen,  
• Und Leudegast, auch ihr!  
• Euch ist der Ruhm zerronnen,  
• Ihr Stolzen beugt euch mir!  
• Gott segne meine Freunde,  
• Erhalte sie dem Land!  
• Sie gaben meine Feinde  
• Mir heute in die Hand. • —

Und Leudeger erwiedert:

• Das Glück war dir geneigt,  
• Es hat, so treu verbrüdet,  
• Wie dir, sich nie gezeigt;  
• An seine Ungunst denke,  
• Sie fiel auf mich zurück,  
• Und meinen Freunden schenke  
• Der Gnade Sonnenblick. • —

• Seid frei; den Frieden ehret;  
• Erlegt der Bürgschaft Pfand,  
• Und heiter, Könige, kehret  
• Zurück in euer Land.  
• Wenn ihr von Ansehn secundlich,  
• Doch rachvoll von mir geht,  
• Was bürgt, daß ihr nicht feindlich  
• Im Feld einst wieder steht? • —

In seine Hand geloben  
Sie ihrer Treue Wort;  
• Nun, • lächelt' er, • gehoben  
• Ist jedes Leid hinfort.  
• Bleibt meine lieben Gäste  
• Noch eine lange Zeit;  
• Wir feiern frohe Feste,  
• Der Freundschaft nur geweiht.

• Doch, edle Ritter, saget,  
• Wie lohn' ich würdig euch?  
• Die ihr so viel gewaget,  
• Vertheid'gend unser Reich? • —  
• Der Ruhe pflegend, weilen  
• Der Ritter hier gar viel, •  
Sprach Gernot, • laß sie eilen,  
• Zu reisen an ihr Ziel;

• Und nach sechs Wochen Lehre  
• Ein jeder Held zurück;  
• Dann gib ein Fest und ehre  
• Dadurch der Waffen Glück;  
• Dann sind auch alle Wunden  
• Geschlossen und geheilt,  
• Und deines Festes Stunden  
• Freu'n wir uns ungetheilt. • —

• Es sei! • — Und eingeladen  
Zum großen Waffenfest  
Sind Alle; drauf in Gnaden  
Der König sie entläßt.  
Beschenkt ist aufgebrochen  
Der Ritter Schaar nach Haus,  
Und rüfset in sechs Wochen  
Sich schnell zur Rückkehr aus.

Auch Siegfried, doch nicht heiter,  
Nahm Abschied von dem Herrn.  
»Warum, o edler Streiter,  
»Eilt ihr von mir so gern?  
»Und euch — was soll ich geben,  
»Das würdig auch erscheint?  
»Bleibt, theilet Gut und Leben  
»Mit eurem besten Freund!« —

Der Liebe Feuer sprühte  
Jetzt aus des Helden Blick,  
Und seine Wange glühte,  
Er baute auf sein Glück —  
Und um der Schönen willen,  
Daß er die Holde sah,  
Den Herzenswunsch zu stillen,  
Blieb er in ihrer Näh'.

Der König und die Degen,  
Das Fest burgund'schen Ruhms  
Bereiten sie und pflügen  
Des edlen Ritterthums.  
Er übt die jungen Lanzen,  
Er ordnet den Empfang  
Und läßt die Zelte pflanzen  
Den grünen Rhein entlang.

Chriemhilde muß sich schmücken,  
Nacht Tag und Nacht nicht halt  
Mit Nähen und mit Sticken,  
Die Gäste nahen bald.  
Hier gibt die goldnen Bänder  
Frau Ute fehblich her,  
Dort theilt sie aus Gewänder,  
An Gold und Silber schwer.

Sechstes Lied.

Siegfried und Chriemhilde.

Auf allen Wegen wallen  
Voll Freude nach dem Rhein  
Die Schaaren der Vasallen,  
Die Gäste wollten sein;  
Und zu den Waffenfesten  
Gibt eisernes Gewand  
Und Rosse seinen Gästen  
Des Königs milde Hand.

Seht tausend Hände fleißig  
Zur Arbeit munter gehn!  
Für Fürsten zwei und dreißig  
Bereit die Sitze sehn;  
Da sind sie anzuschauen  
Beim heitern Hofgelag;  
Es schmücken schöne Frauen  
Sich herrlich für den Tag.

Es freuet sich der Gäste  
Der junge Bischof her,  
Empfangend zu dem Feste  
Bekannte mehr und mehr;  
Auch Gernot eilt entgegen,  
Wo er's mit Ehren kann,  
Den andern hohen Degen,  
Weist Obdach ihnen an.

Und immer dichter füllet  
Mit Fremden sich die Stadt;  
Schon siehet man enthüllet,  
Was Jeder Schönes hat;  
An Sätteln, Schilden, Spangen  
Ist nicht das Gold gespart,  
Und der Gewänder Prangen  
Zeigt jede Landesart.

Nun ist von seinen Wunden  
Der Krieger hergestellt;  
Der Sieche will gesunden,  
Neu glänzet ihm die Welt;  
Nun hört man keine Klagen,  
Ein Jeder blickt erfreut  
Entgegen goldnen Tagen,  
Des Festes schönster Zeit.

Es ist die Zeit der Maien,  
Das Fest der Pfingsten da,  
Die Erde zu erfreuen,  
Die Christen fern und nah;  
Und mit dem höchsten Glanze  
Der holde Lenz entzückt,  
Der mit dem Blumenkranze  
Die Fluren herrlich schmückt.

So lockt zum frohen Feste  
Auch freundlich die Natur;  
Es wandeln alle Gäste  
Am Morgen auf der Flur;  
Fünftausend sind zu zählen  
Im heitern Sonnenschein,  
Die ihre Sitze wählen  
Am weinbekränzten Rhein.